

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 80 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Hambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschuß nach aufliegendem Tarif. Für Plakate werden wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Beilegung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschuß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Gang-Invaldizität infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreffen zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 275

Mittwoch, 25. November 1914

29. Jahrgang.

Eine schwere englische Niederlage in Ostafrika.

Vor der Entscheidung im Osten. — Fortschritte im Westen. — Türkische Truppen überschreiten den Suezkanal.

Bernichtung eines englischen Dreadnoughts. — Die englische Flotte beschießt Seebrücke.

Die Kriegslage im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

(A. G.) „Morning Post“ brachte am 21. November die Bemerkung, daß die Russen sich in Polen kämpfend zurückziehen, bis sie den Punkt erreicht haben, von dem aus Großfürst Nikolai eine entscheidende Schlacht aufnehmen will. Demgegenüber sei bemerkt, daß der Zeitpunkt längst verstrichen ist, in dem es von dem Willen der Russen abhängen könnte, sich zu schlagen, wo sie es belieben. Aus unseren amtlichen Berichten, so vorsichtig und knapp sie auch gehalten sind, entnehmen wir, daß bis jetzt die Unserigen das Geseh diktierten, und es müßte schon ein durchschlagender feindlicher Waffenbefehl eintreffen, sollte die russische Führung das Heft so schnell wieder in die Hand bekommen.

Der österreichische amtliche Bericht vom 22. November meldet, daß der Angriff in Polen energisch und erfolgreich sei und daß fünfzehntausend Gefangene eingebracht worden seien. Das heißt also nichts anderes, als daß unsere Verbündeten gegen den linken russischen Flügel Erfolge hatten, während wir wissen, daß unsere Truppen den rechten Flügel bei Lodz und Gegend energisch anfasen und bezwangen. Also an beiden getrennten Fronten der russischen Schlachtfrenten Erfolge.

Der Hindenburgische Stoß, den die Offensivgruppe von Thorn aus führte, traf die russische Stellung in ihrer rechten Flanke und warf sie an die vierzig Kilometer und mehr zurück in allgemein südöstlicher Richtung. Das war schon mehr ein Einbruch und an sehr entscheidender Stelle, der zudem wohl gänzlich überraschend kam. Ein solcher Schlag macht sich meist noch weiter im Raume fühlbar und sehr oft auch über denselben hinaus, an abseits liegenden Stellen gedehnter Fronten. Für unseren Fall gesagt: die äußersten russischen Armeeflügel müssen einen solchen Umfahlschlag der strategischen Gesamtlage sicher spüren, und es ist anzunehmen, daß sowohl an der Grenze Ostpreußens als bis hinab nach Galizien und in die Pässe der Karpathen eine Beeinträchtigung der Lage durchzusehen dürfte, und zwar in einem uns nicht unangenehmen Sinne.

Auch aus dem weiteren amtlichen Berichte spricht gute Zuversicht, wenn wir den Passus „schließt die Entscheidung noch hinaus“ in diesem Sinne deuten dürfen, und wir zeigen hierzu. Es sind ja gewiß gerade enorme feindliche Massen, die hier auf verhältnismäßig engem Raume zusammengeballt sind, und es ist gut, daß dem so ist. Unsere brauchen ein gewisses Mindestmaß an Raum zu ihrer sachgemäßen Entwicklung, sonst behindern sie sich gegenseitig und können mehr schaden, denn nützen. Wir gewinnen den Eindruck, daß hier „zu viele Gasse auf zu engem Raume geladen sind“ — aber es ist ja eben ein Aktivum der russischen Fehrführung, durch die Masse zu wirken. Die Augen der Welt sind heute auf die Gegend um die polnische Industriestadt Lodz gerichtet; hier und nicht im Süden (Tschernochau) fällt die Entscheidung über Großes — vielleicht Alles.

Ueber die Kämpfe auf der Südfront Tschernochau-Kraukau hatte uns schon der österreichische Bericht gute Kunde gebracht, und wir finden in unserem Bericht dies bestätigt. Zum erstenmal in diesem Kampfe hören wir von „starkem Tschernochau“, dieses in Verbindung mit dem Zusage, daß die Angriffe der Verbündeten fortgesetzt werden, liegt auch zugleich das Geistesbild des Fortschrittes, des Geländegewinnes.

So bleiben wir weiter zuversichtlich.

Zwischen Warthe und Weichsel.

Vor der Entscheidung.

Basel, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Baseler Nachr.“ bringen eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“, die die Frage behandelt, was der Vorstoß der Deutschen südlich von

Posz zu bedeuten habe. Es heißt darin: Die Deutschen zücken gegen Lodz und auf Warschau vor. Hindenburgs Truppen bilden zwischen der Weichsel und Warthe einen Kreisbogen, der sich auf die Linie Lodz-Sierone wagt. Hieraus geht hervor, daß es den Deutschen gelungen ist, einen Teil der russischen Truppen zu isolieren. Hindenburgs Plan ist somit in der letzten Phase seiner Ausführung begriffen.



Mailand, 25. Nov. (Eig. Tel., Cir. Bl.)

Aus Petersburg meldet die „Nowoje Wremja“: Zwischen der Weichsel und der Warthe konnten die Russen sich in schnellen Märschen konzentrieren. Damit seien die vorbereitenden Operationen beendet, und heute befänden sich die einander gegenüberstehenden Heere in gleichen Kampfstellungen.

Der österreichische Einmarsch.

Wien, 25. Nov. (W. B. Nichtamt.)

Ämtlich wird verlautbart: 24. November mittags. Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgesetzt. Unsere Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Ortes Pilica Raum und machten wieder zahlreiche Gefangene. Ansonsten ist die Lage unverändert.

Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter 1000 Offiziere.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Niederlage der Russen bei Tschernochau.

Wien, 25. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Wie aus Tschernowiz gemeldet wird, haben die Russen bei Praxow und Alomniza eine schwere Niederlage erlitten. Sie gerieten zwischen 2 Heere und ergriffen die Flucht, als unsere Truppen zum Bajonetangriff übergingen. Sie ließen viele tote und Verwundete zurück. Wir machten einige tausend Gefangene.

Przemysl und Krakau.

Budapest, 25. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Aus Przemysl zurückgekehrte Flieger erzählen, daß die Befestigungen Przemysls durch die Beschließung der Russen noch nicht gelitten hätten. Przemysl sei auf 1 Jahr mit Lebensmitteln versehen. Einer der Flieger sagte, Przemysl und Krakau seien für die Russen uneinnehmbar. Die Besatzung Przemysls treibe die Russen immer wieder von dem Vorfeld der Befestigungen zurück.

Das Eisene Kreuz für einen österr. Erzherzog.

Wien, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Erzherzog Karl Franz Josef hat heute folgendes Telegramm vom deutschen Kaiser erhalten:

Großes Hauptquartier, 24. Nov.

Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit bewährte Teilnahme an den Operationen der verbündeten Armeen gibt mir zu dem Wunsche Veranlassung, Eurer Hoheit als Zeichen meiner Wertschätzung die zweite und erste Klasse des von mir für mein Heer neu gestifteten Eisernen Kreuzes zu verleihen, deren Insignien ich Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit zugeben lasse.

Der Erzherzog hat den Kaiser Franz Josef von dieser Auszeichnung in Kenntnis gesetzt und darauf folgendes Danktelegramm an Kaiser Wilhelm gesandt:

Ich bitte Eure Majestät, für die allergnädigste Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz meinen ergebensten Dank entgegennehmen zu wollen. Ich werde dieses Ehrenzeichen der von mir viel bewunderten deutschen Armee in stetem Gedenken der Waffenbrüderschaft tragen, und hoffe, daß es den Schulter an Schulter kämpfenden Armeen gelingen wird, den Feind niederzuräumen.

Erzherzog Karl Franz Josef.

Aus Ostafrika.

Eine schwere englische Niederlage.

Kopenhagen, 25. Nov. (Tel. Cir. Bl.)

Das englische Ministerium des Innern meldet über die Lage in Ostafrika: Der Staatssekretär für Ostindien hat über die Lage folgendes berichtet: Aus Nachrichten geht hervor, daß eine Truppenabteilung, die nach Ostafrika abgesandt war, um eine wichtige deutsche Eisenbahnstation zu zerstören, einen schweren Kampf zu bestehen hatte. Die Abteilung war am 2. November abgeschickt. Der Feind befand sich jedoch in bedeutender Stärke und, obwohl es unseren Truppen gelang, an die Stadt heranzukommen, mußten sie sich doch wieder zurückziehen und einschießen. Unsere Verluste betragen beinahe 800 Mann.

Der Rede Sinn ist zwar noch dunkel; aber eins geht klar aus ihr hervor: daß die Engländer in Ostafrika eine schwere Niederlage durch unsere Truppen erlitten haben.

Ein britisches Kreuzergeschwader nach Kapstadt.

Amsterdam, 24. Nov. (Tel., Cir. Bl.)

Wie der „Courant“ meldet, sandte die englische Regierung auf Ersuchen des südafrikanischen Ministeriums ein britisches Kreuzergeschwader nach Kapstadt.

Ämtl. Tagesbericht vom 24. Nov.

Großes Hauptquartier, 24. Nov., vorm. (Ämtl.)

Englische Schiffe erschienen auch gestern an der spanischen Küste und beschossen Kombarnde und Seebrücke. Bei unseren Truppen wurde nur geringer Schaden angerichtet. Eine Anzahl belgischer Landbewohner wurde aber getötet und verletzt.

Im Westen sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Auf dem östlichen Afrikanischen Kriegsschauplatz ist die Lage noch nicht geklärt. In Ostpreußen halten unsere Truppen ihre Stellungen an und nördlich der Seenplatte.

Im nördlichen Polen sind die dort im Gang befindlichen schweren Kämpfe noch nicht entschieden. Im südlichen Polen steht der Kampf in der Gegend von Czernochau. Auch auf dem südlichen Flügel nördlich Krakau schreiten die Angriffe fort.

Die amtliche russische Meldung, daß die Generale v. Lieber und v. Tannenberg in Ostpreußen gefangen genommen seien, ist glatter Fiktion. Der erstere befindet sich in Berlin, der zweite an der Spitze seiner Truppen, beide sind seit längerer Zeit nicht in Ostpreußen gewesen.

Oberste Seeresleitung.

Amtlicher französischer Bericht.

Genf, 24. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der amtliche französische Bericht von Montag nachmittag 3 Uhr besagt:

Der gestrige Sonntag war durch ein heftiges Artilleriefeuer ausgezeichnet, das der Feind besonders auf Ypern richtete, dessen Kathedrale, die Markthalle und zahlreiche Häuser in Brand geschossen wurden, sowie auf Soissons und Reims. In den Argonnen war der Kampf sehr heftig; der Feind unternahm heftige Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. Im Voivre-Gebiet und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Einberufung neuer Reservisten in Frankreich.

Kopenhagen, 24. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister hat alle Jahrgänge der Reserve- und Territorialtruppen von 1893 bis 1910 einberufen, die noch nicht einberufen sind oder wieder heimgefordert worden waren.

Während der deutsche amtliche Bericht noch sehr ruhig und zurückhaltend sagt, daß im Westen keine wesentlichen Veränderungen vorgekommen seien, weiß eine aus Genf stammende Meldung von Vorwärtungen zu berichten, die für die nahe Zukunft entscheidend sein können. Danach hat sich die Lage von Ypern für die Feinde sehr verschlechtert, und für Verdun besteht die Gefahr der Einkreisung. Von besonderem Interesse ist es, daß der Hauptfortschritt von Ypern von unseren Truppen in Trümmern geschossen werden mußte, weil der Feind ihn als Beobachtungspunkt mißbrauchte. Man soll uns jetzt im Auslande nicht vorwerfen, daß wir alte Bauwerke nicht achteten. Dem Turm wäre nichts geschehen, wenn die Feinde ihn nicht zu unserem Nachteil als Aussichtspunkt benutzt hätten. Die Schuld ist also ihnen beizumessen.

Die Meldung unseres amtlichen Berichts, daß englische Kriegsschiffe die Küste von Flandern beschossen haben, findet in dem Genfer Bericht eine sehr bemerkenswerte Ergänzung. Danach war eine Landung englischer Truppen geplant, die aber vereitelt wurde. Die Genfer Meldung lautet:

Genf, 24. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Gestern hörte in Ypern der Versuch auf, die durch das Bombardement der deutschen Artillerie entstandenen Brände zu löschen. Durch den Einbruch des Hauptkirchturmes verlor die Besatzung den wertvollsten Aussichtspunkt. (!!!) Die von der deutschen Infanterie bei Soissons und Reims gemachten Ansätze erfolgten wegen der aus der neu gewonnenen Stellung besonders wirksamen Beschießung beider Städte. Die feindliche Artillerie wurde an mehreren Punkten zum Schweigen gebracht. Die Bedeutung dieses Teiles der gestrigen Tätigkeit der Deutschen sucht der Bericht Joffres zu verkleinern, ebenso wie die deutschen Fortschritte im Argonnenwalde. Letztere machen auch heute wegen der Verdun drohenden Einkreisung die Pariser Militärführer sehr besorgt. Joffres Bericht verschweigt auch den Landungsversuch der Engländer an der belgischen Küste.

Rumänische Stimmungen.

Recht eindrucksvoll schildert ein Münchener die Beobachtungen, die er kürzlich gelegentlich eines Aufenthalts in Bukarest gemacht hat. Den Schilderungen, die er in der „Münch. Sta.“ veröffentlicht, entnehmen wir folgendes:

Als wir indessen durch die Straßen von Bukarest wanderten, fühlten wir uns wie vor den Kopf geschlagen. Der Zufall fügte es, daß wir fast in einen Haufen schreiender, pfeifender, johlender Menschen gerieten. Demonstrationen, wie wir bemerkten. Und wir trauten unseren Ohren kaum: Die Demonstration richtete sich gegen die neutrale Haltung der Regierung, wilde Schmähungen und Drohungen gegen Deutschland und seinen Kaiser, gegen Österreich und seinen Monarchen durchzitterten die Luft. Wir schritten weiter. Vor dem Schaufenster einer Buchhandlung drängte sich die Menge. Hier gab es Bilder von unserem Kaiser zu sehen, jedoch in einer derart unflätigen Wiedergabe, daß es ganz unmöglich ist, die Zeichnungen zu schildern. Unser Weg führte uns am königlichen Schloß vorbei, in dem König Karol, der Fürst aus deutschem Stamme, residierte. An den Schloßmauern waren Plakate angeschlagen: „Hier sind Wohnungen zu vermieten.“ Wir gingen ins Kino. „Die Schlacht an der Marne“ gab es zu sehen — ein französischer Film, der selbsterklärend nicht diese Schlacht, sondern irgendein französisches Manöver wiedergab. So oft nun eine Niederlage der als Deutsche bezeichneten Partei erfolgte, brach das Publikum in frenetischen Beifallsjubel aus. Rumänische Offiziere, die hinter uns saßen, gaben jedesmal das Signal dazu und trieben es selbst am tollsten. Erschienen auf der Leinwand deutsche Soldaten oder gar Beppeline, so ging der Madan los, ein Pfui-Aufen, Pfeifen und Schmähungen sondergleichen. Und wie im Kino, so im Variété. Überall dasselbe Bild. Auf Schritt und Tritt dieselben Ausrufungen eines unerfährlichen, unbändigen, blindwütenden Deutschenhaßes. Wir fühlten uns wie hineingeworfen in einen Hexentessel voll tobender, unverständlicher Leidenschaft. Wo war das Bild von Vornehmheit, das wir zu Hause aus von Rumänien machten? Wo blieb die Ritterlichkeit, die Dankbarkeit, die rechtlich billige Unparteilichkeit? Je länger wir das Treiben mit anfaßen, um so gewisser schien es uns, daß der fieberhafte Deutschenhaß nur ganz bestimmte, und zwar

Die Beschießung von Zeebrügge.

Amsterdam, 25. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Die in der holländischen Presse öfters verzeichneten Gerüchte, daß die Deutschen aus Zeebrügge eine Basis für die Operationen gegen England machten, und daß bereits Unterseeboote dorthin gebracht worden seien, sind, wie man hier glaubt, Anlaß dazu, daß die Engländer versuchen, die dortigen Hafenanlagen zu vernichten.

Ueber das gestrige Bombardement meldet der Korrespondent des „Maasbode“ in Sluis: Eine schreckliche Kanonade, so schwer, wie man sie hier noch niemals seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten vernommen hat, machte Fenster erzittern und Türen aufspringen. Auch hörte man wiederholte Explosionen, deren Donner noch mehrere Sekunden lang anhält. Es wurde mir gestattet, einen Turm zu besteigen, auf dem sich auch die Militärbehörden in Sluis befanden. Rechts vom Turm, der eine Viertelstunde von Anode entfernt, in der Richtung Zeebrügge liegt, sah man aus dem grauen Nebel, der die Küste unsichtbar machte, wiederholt helle Flammen brechen. Dann und wann schien es, als ob Feuerbälle landeinwärts flogen. Personen, die gut mit der Lage der Orte an der Küste bekannt sind, sagten, daß ohne Zweifel Zeebrügge in Brand geschossen worden sei. Plötzlich schoß eine gewaltige Feuerkugel hoch in die Luft. Ein Gasbehälter war explodiert. Gegen den roten Hintergrund der lodenden Flammen sah man die dunkle Silhouette eines massiv vorgestreckten Gebäudes. Ein Einwohner von Zeebrügge erkannte es als die Koksfabrik von Nombach, in deren unmittelbarer Nähe Gas- und Benzin-tanks stehen. Bis 4 Uhr dauerte das Bombardement mit unerminderter Heftigkeit an. Darauf wurde es schwächer, um allmählich ganz aufzuhören. Die Militärbehörden meinten, daß deutsche Artillerie an der Küste das Feuer beantwortete.

Aus dem Haag, 24. Nov. (Tel. Str. Bln.)

„Daily Mail“ meldet aus Dänkirchen: Etwas neues scheint von den Deutschen geplant zu werden. Sie fahren schwere Artillerie zwischen Nieport und Dünede der Küste entlang auf, und bei Dünede verammeln sie Motorboote, die mit Maschinengewehren ausgerüstet sind. Diese können nicht für den Gebrauch am Kanal bestimmt sein, da die Kanäle höhere Ufer haben; also dürfte es sich dabei um eine Landung zwischen Nieport und Düneden handeln. Viel neue Kavallerie ist aus Deutschland eingetroffen, auch Infanterie, Artillerie und Ingenieurtruppen — fast alles junge Soldaten — kommen noch ununterbrochen. Es wird erwartet, daß an einem nebeligen Morgen der Versuch eines Uferüberganges unternommen wird, zumal die Deutschen noch vier Brücken beherrschen.

Deutsche Landung in Irland.

Von Vizeadmiral z. V. von Strachhoff.

(A. G.) Die jüngste Erklärung des deutschen Reichskanzlers über die Möglichkeit einer deutschen Landung in Irland, dem einen großen Einfluß in Irland besitzenden Sir Roger Croymont gegenüber, wird in England, da sie als eine amtliche Erklärung gilt, großes Aufsehen erregen und die englische Nervosität voraussichtlich gewaltig steigern. Wie sie in Irland selbst wirken wird, läßt sich ausmalen.

Man denke an die augenblickliche Kriegslage, die noch dazu in allen englischen Zeitungen als eine für die Verbündeten augenblicklich sehr günstige dargestellt wird. In Nordfrankreich wird noch immer schwer um die Entscheidung gerungen; die Deutschen sind zwar schon seit Monatsfrist bis an die Küste gelangt, haben aber nur einen kleinen Teil der belgischen Nordküste in ihrem Besitz. Weder im Westen noch im Osten ist die Entscheidung gefallen, jedoch unsere Gegner den endgültigen Sieg nicht nur erhoffen, sondern die Weichen noch unbedingt an ihn glauben. In Uebersee haben sich zwar für England sehr schwierige Verhältnisse eingestellt, aber der Sieg seiner Gegner ist noch durchaus nicht gesichert, auch in Ägypten und am Sueskanal nicht. Die Beendigung des deutschen Kreuzerkrieges

glaubt England schon als nahe bevorstehend ansehen zu können. Und was die Hauptfrage ist: trotz der vielen deutschen Erfolge im Minenkrieg, trotz der mannigfachen Erfolge, die die deutschen Verfolger von Unterseebooten selbst unmittelbar vor Englands Küsten erreicht haben, ist die englische Flotte so gut wie intakt geblieben und in ihrer Kampfkraft sachlich so gut wie garnicht geschwächt worden.

Und in einem solchen Zeitpunkt, in dem Alles für England günstig steht (!), da spricht der deutsche Reichskanzler von der Möglichkeit einer deutschen Landung in Irland. Noch sind die deutschen Truppen nicht in Galais, d. h. nahe vor Englands erreichbarer Südküste, da denkt man in Deutschland bereits an die Ausfühbarkeit einer etwaigen Landung seiner Armee — nicht in Großbritannien, sondern — in Irland.

Englischem Dünkel muß so etwas schier unbegreiflich erscheinen. Es muß unbedingt etwas dahinterstehen. Der ganz allgemein gehaltenen Worte müssen doch einen Sinn haben; das Geheimnisvolle, das in ihnen steckt, muß doch Folge eines ganz klaren Planes sein, so wird man in England fragen. Und dann werden gleich die Fragen kommen, was wird nun unsere Flotte tun, wie werden wir uns dagegen schützen?

Auf eine Landung im Südoften und wohl auch im Süden hat man sich vorbereitet, neuerdings auch noch mehr auf eine etwaige Landung im Osten, nach dem überraschenden Auftreten unserer Flotte vor Harmouth, wo die ersten deutschen Geschosse bereits auf englischen Boden niederfielen. Und nun sollen Flotte und Heer auch noch eine Landung in Irland verhindern? Ausgerechnet in dem Irland, in dem es seit langer Zeit unheimlich adäht. Noch vor einigen Tagen ist im Oberhaus darüber verhandelt worden, daß irische Fischerboote an der irischen Küste Minen ausgelegt hätten — eine fast technische Unmöglichkeit — und daß irischer Spionendienst vollständig im Gange sei. Wie ist es möglich, all dem entgegenzutreten, die Flotte in mehrere Teile zu teilen und den Kampf im Innern zu verhindern? Wie man in nervöser Stimmung in England fragen. Deutschlands Pläne sind ja so großzügig, daß derartiges überhaupst bedacht wird!

Und dann liegt im Wortlaut der amtlichen Erklärung des deutschen Reichskanzlers noch eins, das England gerade an der Stelle trifft, an der es am allergrößten ist. „Die deutsche Armee — sagt der Kanzler — wird als Streitmacht einer Regierung kommen, die von gutem Willen gegen ein Land und ein Volk beseelt ist, dem Deutschland eine nationale Wohlfahrt und Freiheit wünscht.“ Das bedeutet doch nichts anders als: Wir Deutsche werden Euch Iren möglicherweise noch vom Joch Großbritanniens befreien können. Irische Soldaten, irische Matrosen, irische Bevölkerung und die Iren in Amerika, sie leben zum ersten Male seit dem misslichen Landungsversuche der französischen Flotte und Armee unter Louis zu Ende des Jahres 1796 eine Möglichkeit, von dem schweren Joch, das auf Irland seit Jahrhunderten lastet, frei zu werden.

Alles dies wird nicht nur auf die Bevölkerung Englands, sowie auf die Verteilung der Landtruppen einwirken — die irische Rekrutierung soll ja ganz geringfügig gewesen sein und ein irisches Regiment einem englischen schwere Verluste beigebracht haben — sondern auch auf die Bekämpfung und Verteilung der englischen Flotte.

Das sind gewaltig ernste Aussichten für England, das sich geheim und im Innern schon auf den Gedanken, die Streitkräfte einen großen Teil der französischen Kanalküste im Besitz haben werden. Sind doch jetzt schon deutsche Unterseeboote erfolgreich tätig gewesen.

Und dabei ist auch die deutsche Flotte so gut wie intakt, noch in ihrer ganzen starken Kampfkraft vorhanden. Und was deutsche Schiffe erreichen können, haben die jüngsten Ereignisse im Auslande gezeigt.

Sollte im Verlaufe dieses Krieges das Baskenland jemals den deutsche Truppen an die Küste Irlands führen? So spricht der deutsche Reichskanzler. Deutsche Truppen können dorthin nur mit Hilfe der deutschen Flotte gelangen, so sagt sich der Engländer. Wo steht denn diese Flotte, was tut denn die unterge, von der wir auch so gut wie gar nichts hören, trotz Sir John Fishers Befehlen und Ausrufungen?

Der Leiter des größten deutschen Neederseebetriebes schrieb noch vor einigen Tagen: „Meines Erachtens ist England schon heute besiegt, denn ein England, das in einem Kriege seine Flotte verliert und sich nicht mehr auf Meer hinaus traut, hat aufgehört, das alte England zu sein!“ — Wird das alte England von sich hören lassen?

Wir selbst waren Zeugen dieses nicht etwa vom Pöbel, sondern nur von Angehörigen gebildeter Stände unternommenen Ueberfalles. Es war unheimlich, zu sehen, wie diese wilde Horde hier gehaust hatte. Kein Fenster, auch nicht eines, war mehr ganz, die Zahnräder lagen zerhackt auf dem Boden, Maschinen und elektrische Leitungen waren zerhackt, Schreibmaschinen und andere Gegenstände zum Fenster hinausgeworfen, kurz alles, was nicht niet- und nagelfest war, zerhackt, und der sein Eigentum verteidigende Drucker halb tot geprügelt.

Mit dieser Heldentat waren die Befreier Siebenbürgens jedoch nicht zufrieden. Zwei Tage später wiederholten die Professoren die Versammlung und diesmal gegen die Mordanschuldigen vor die Zeitungskasse, die nach deutschfreundlichen Blättern durchsucht wurden; zugleich wurden die Inhaber an ihrem Eigentum bedroht, wenn sie es noch einmal wagten, deutschfreundliche Zeitungen zum Verkauf auszuliegen.

Schlimmer kann es dem Deutschtum auch in den umliegenden Ländern nicht ergehen. Es ist ein Symptom, die russische Barbarei ist auf dem Vormarsch, russische Hände im Verein mit englischer Perfide und französischem Gaunertum überfluteten die neutrale Welt mit ihrer Vernichtung aller hohen geistigen, menschlichen Ziele.

König Karol, dem die Rumänen alles zu verdanken haben: ihren Wohlstand und ihr Ansehen, ihre soziale und ihre Machtstellung, harbt, sagt man, an gebrochenem Herzen ob dieses unwürdigen Treibens.

Kleine Mitteilungen.

Die Garantiezeichner für die Bugra werden voll im Anspruch genommen. Der Präsident der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 teilt den Zeichnern mit, das Direktorium sehe sich leider in die Notwendigkeit versetzt, in den nächsten Tagen die Sicherheitszeichnungen in voller Höhe in Anspruch zu nehmen. Der uns anfangs ungewisse Weltkrieg habe alle Hoffnungen, die auf einen kühnen Erfolg der Ausstellung mit Recht gesetzt werden durften, vollkommen zerstört.

Refuten-Reden Lloyd Georges.

Stockholm, 25. Nov. (Tel. Gr. Bl.) „Dagbladet“ berichtet aus London: Lloyd George hielt vor einigen Tagen in der City eine Rede über den Krieg, um die freiwillige männliche Jugend für die Rekrutierung zu gewinnen. Lloyd George fragte: Wer hat die Verantwortung? Keineswegs Großbritannien. Dieses wäre nur an seiner Verteidigung gerichtet gewesen. Wir nehmen an diesem Krieg aus rein ritterlichen Motiven (1) teil. Wir tun dies nur, um die Schwachen zu verteidigen. Auf Edwards Grenz Hand befand sich kein Blut. Nachdem er Englands Politik mit der des barmherzigen Samariters verglichen hatten, sprach Lloyd George über die Türkei. Er nannte die Türkei „ein elendes, verruchtes Reich am Bosporus“. Die Türkei sei das Krebsgeschwür der Menschheit. Aber jetzt sei die Stunde der Abrechnung gekommen. Es sei nur recht und billig, daß der Verheerer Armeniens gemeinlich mit den Zerstörern Flanderns marschiere. In der Fortsetzung seiner Rede tröstete Lloyd George die Frontfreunde damit, daß er sagte: Je mehr Männer sich anwerben lassen, umso schneller wird der Krieg zu Ende sein. Klein die Kenntnis davon, daß England 2 Millionen Mann besäße, welche nach der Ausbildungszeit von wenigen Monaten ins Feld geschickt würden, könnte, im richtigen Augenblick angewandt, ein Faktor für das Zustandekommen des Friedens werden. Lloyd George fuhr dann fort, daß er mitunter außerordentlich erstaunt sei über die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Aber er sei überzeugt, daß England langsam und schrittweise den Sieg erringen werde. (Wenn Worte Soldaten, Phrasen Kanonen und Verleumdungen Dum-Dum-Geschosse wären, dann brauchte England nur diesen Lloyd George allein auszusenden — er würde die ganze Welt erobern.)

Ein englisches Riesenschlachtschiff vernichtet.

Die Minen an der Nordküste Irlands sind der englischen Kriegs- und Handelsmarine schon sehr verhängnisvoll geworden. Wir hatten bereits gehört, daß sie mehreren kleineren Kriegs- und Handelsfahrzeugen den Garaus gemacht haben, aber daß sie der englischen Marine einen so ungeheuren Schaden zugefügt, daß sie eine der stärksten Schlachtschiffe, nicht nur Englands, sondern der Erde überhaupt, auf den Grund des Meeres versenkt haben, das hatten wir noch nicht gewußt, obgleich die Katastrophe sich vor fast vier Wochen ereignet hat. Erst jetzt wird darüber folgendes gemeldet:

Rotterdam, 24. Nov. (Wolff-Tele.)

Nach Meldungen aus sicherer Quelle ist der englische Heber-Dreadnought „Audacious“ am 28. oder 29. Oktober an der Nordküste Irlands auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Die Admiralität hielt das Ereignis streng geheim, um eine Aufregung des Landes zu vermeiden.

Die peinliche Geheimhaltung dieses überaus schweren Verlustes durch die englische Admiralität ist nicht recht verständlich. Wohl war allerdings anzunehmen, daß die englische Bevölkerung durch die Bekanntmachung der Nachricht in eine starke Erregung geraten würde; aber wir meinen, die Erregung müsse jetzt noch viel größer werden, wenn das Volk sieht, daß dieses schwere Unglück ihm fast einen Monat verheimlicht wurde. Indessen sind das Angelegenheiten, über die wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen brauchen, die mag die englische Admiralitätsbehörde mit dem britischen Volk abmachen. Uns berührt nur die Tatsache als solche, daß ein neues englisches Schlachtschiff, dessen Größe die des ersten dieser Schiffe, des 1906 vom Stapel gelaufenen berühmten Dreadnought, noch um etwa 5000 Tonnen übertrifft, vernichtet worden ist.

Die „Audacious“ hatte eine Wasserverdrängung von wenigstens 27 000 Tonnen. Die bis jetzt bekannten Zahlen sind noch dem Konstruktionsanschlag entnommen, die wirkliche Wasserverdrängung dürfte indessen größer sein. Auch die sonstigen Angaben über dies gewaltige Schlachtschiff stellen nur die unterste Grenze dar, während anzunehmen ist, daß sie in Wirklichkeit erheblich übertroffen werden. Naturgemäß sind alle Angaben während des Baues und nachher von der englischen Admiralität zurückgehalten worden. Nach dem Plane, der dem englischen Parlament im Jahre 1910 vorgelegt hat, machte „Audacious“ eine Fahrt von 22 Seemeilen bei 28 000 Pferdekraften. Die Länge betrug über 180, die Breite über 27 Meter. Die Bewaffnung ist mit ihren zehn 34,3 Zentimeter- und sechzehn 10,2 Zentimeter-Geschützen sehr stark. Was sie an kleineren Geschützen besitzt, ist nicht bekannt. Angegeben sind ferner noch fünf Maschinengewehre und 3 Torpedoausschüßrohre. Die Deckpanzerung hatte eine Mindeststärke von 70 Millimetern, der Kommandoturm eine solche von 305 Millimetern. Der Panzer der „Audacious“ war im Etat von 1910 vorgesehen. Aufgeführt wurde er auf der Werft von Vickershead in 31 Monaten; der Stapellauf fand am 14. September 1912 statt. Im zarten Alter von zwei Jahren ist der Riese also in das Reich Regis, des Herrn der Glut, eingegangen. Nach dem Vorschlag sollte die Besatzung 900 Mann betragen, in Wirklichkeit betrug sie aber 1100.

Zwar besitzt die englische Marine viele sehr starke Schlachtschiffe, dies aber war eins der allerstärksten, auf das die Briten nicht wenig stolz waren. Das Bekanntwerden des Unterganges dieses Schiffes wird die Frage, wie die gefährlichen Minen an die Nordküste Irlands gekommen sind, von neuem in den Vordergrund stellen. Die englischen Blätter sträuben sich gegen die ziemlich selbstverständliche Annahme, daß sie von deutschen Schiffen gestreut seien und sind sogar auf die sonderbare Mutmaßung verfallen, irische Fischerboote hätten sie gelegt. Freilich, wenn deutsche Schiffe unbeobachtet diese Minen an der Nordküste Großbritanniens hätten legen können, müßte der englische Küstendienst herzlich schlecht sein. Vor allen Dingen aber gelte die Tatsache, daß in diesem von den Deutschen öfter weit entfernten Teile der englischen See überhaupt Minen lagen, wie windig es mit der Sicherheit des Inselkönig-

reichs bestellt ist. An der Südküste, im Kanal, werden englische Kriegsschiffe von deutschen Unterseebooten vernichtet, an der Nordküste von deutschen Minen — das muß selbst den größten Optimisten in England mißtrauisch machen, und wenn er selbst Nord George heißt. Wir Deutsche aber erkennen von neuem, wie rührig unsere Kriegsmarine arbeitet, und daß wir voll Vertrauen den großen Seeschlachten, die der Nordsee noch bevorstehen, entgegensehen dürfen. Der glänzende Seesieg an der philippinischen Küste hat uns ja schon bewiesen, daß wir die englische Marine dort nicht zu fürchten haben, wo wir ihr annähernd gleiche Stärke gegenüberstellen können.

Bericht eines Augenzeugen.

Ueber den Untergang der „Audacious“ erzählt ein kürzlich aus Amerika in Stockholm eingetroffener Schwede folgendes:

Am 21. Oktober verließ der Dampfer „Olympic“ New York. Am 25. Oktober traf er an der irischen Küste ein großes, stillliegendes Kriegsschiff, das ausnehmend schwere Havarie erlitten hatte. Auf Erfragen fuhr die „Olympic“ an dem Kriegsschiff und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andere zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Wie erzählt wurde, hatte das Kriegsschiff morgens schweren Schaden erlitten, ungewiß ob durch Aufstoßen auf eine Mine oder durch einen Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. Der Besatzung und den Passagieren der „Olympic“ war es verboten, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Die „Olympic“ versuchte, das havarierte Kriegsschiff ins Schlepptau zu nehmen; da dieses aber bereits zu sinken begann, mußte der Versuch aufgegeben werden. Das Schiff versank kurz darauf in den Wellen. Die 250 Matrosen wurden in der Nähe von Belfast gelandet, die übrigen von einem englischen Kriegsschiff übernommen, das funktentelegraphisch herbeigerufen worden war.

Wie der „B. L. A.“ von zuverlässiger Seite hört, betrifft diese Meldung das englische Dreadnought-Linienschiff „Audacious“, das in der Tat am 28. oder 29. Oktober an der irischen Küste untergegangen ist.

Ein deutsches Unterseeboot gesunken.

Gleichzeitig mit der Nachricht vom Untergang der „Audacious“ wurde auch folgende Meldung bekanntgegeben:

Berlin, 24. Nov. (Mittl.)

Nach amtlicher Bekanntgabe der englischen Admiralität vom 23. November ist das deutsche Unterseeboot „U 18“ durch ein englisches Patrouillenfahrzeug an der Nordküste Schottlands zum Sinken gebracht worden.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sind durch den englischen Torpedobootszerstörer „Garr“ drei Offiziere und 23 Mann der Besatzung gerettet worden. Ein Mann ist ertrunken.

Der stellvertretende Chef des Admiraltäts:

Behnd.

In erster Linie muß es uns bei dieser Votenschaft mit Stolz erfüllen, daß hoch oben im Norden Großbritanniens wieder deutsche Unterseeboote angetroffen sind. Die Leistungsfähigkeit dieser kleinen Schiffe ist also außerordentlich groß. Die in dem Bericht des schwedischen Augenzeugen ausgesprochene Vermutung, die „Audacious“ könnte auch durch einen Torpedoschuß gesunken sein, gewinnt dadurch an Beachtung. Mit Genugtuung und Freude erfüllt es uns, daß die tapfere Besatzung bis auf einen Mann, der den Heldentod des wackeren Seemanns gefunden hat, gerettet ist. Daß ein schwaches Unterseeboot, wenn es nicht bald ein Torpedogeschütz sicher anbringen kann, gegen ein stärkeres und bei weitem schnelleres Schiff sehr im Nachteil ist, dürfte bekannt sein. Ehre den Wackeren, die den Kampf an die Nordküste Schottlands getragen haben! War auch diesmal der Erfolg nicht auf ihrer Seite, so stehen sie doch den Unterseebooten selbst gleich, denen das Kriegsglück größere Huld zeigte. Ein Boot ist zwar verloren, aber wir besitzen noch viele von derselben Sorte, die den englischen Schiffen wohl bald wieder ihr Dasein von der für jene unangenehmen Seite bemerkbar machen werden.

Schiffszusammenstoß.**Ein deutsches Torpedoboot beschädigt.**

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Der dänische Dampfer „Anglo Dane“ lief in der Nacht zum Montag bei Falsterbo an der schwedischen Küste mit einem deutschen Torpedoboot, vermutlich „S. 124“, zusammen. Das Torpedoboot wurde stark beschädigt. Andere herbeieilende deutsche Torpedoboots nahmen die Besatzung auf. Der „Anglo Dane“ blieb bis 7 Uhr früh an der Unfallstelle liegen, bis ihm die Weiterreise gestattet wurde. Bei seiner Abfahrt nahm er zwei schwerverletzte deutsche Matrosen an Bord, von denen einer noch auf der Fahrt starb, während der andere kurz nach seiner Ankunft ebenfalls starb. Die „S. 124“ teilt dazu mit, daß bei dem Zusammenstoß der dänische Dampfer getötet, Oberheizer Plafsch und Oberwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinenmaat Reiner erhielt eine leichte Verletzung und Oberheizer Schlegel und Gelzer Biermeister wurden leicht verwundet.

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

„Politiken“ schreibt über den Zusammenstoß des dänischen Dampfers „Anglo Dane“ mit einem deutschen Torpedoboot, daß man dem dänischen Handelsschiff, das entsprechend den gesetzlichen Vorschriften mit brennenden

Laternen gefahren sei, keinen Vorwurf machen könne, da das deutsche Torpedoboot glühende Laternen gehabt habe. Der Führer des „Anglo Dane“ erstattete heute der Direktion der Vereinigten Dampfschiff-Gesellschaft eingehenden Bericht. Die Direktion erklärt, daß den Führer kein Vorwurf treffe. (Frfr. Stg.)

Englischer Bericht über den Ziegerangriff auf Friedrichshafen.

Berlin, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Wie der Korrespondenz Pieper aus London gemeldet wird, teilte der erste Lord der Admiralität, Churchill, auf eine Anfrage im Unterhause in einer schriftlichen Erklärung mit: Eine Abteilung von Aeroplanen, unter dem Luftgeschwader-Kommandeur Briggs mit dem Kommandeur Dabington und dem Leutnant Sippe als Pilot, flog am Samstag von französischem Gebiet aus nach dem Zeppelin-Luftschiffwerk Friedrichshafen. Sie kamen in Schußweite der Werke heran und warfen ihre Bomben, dem Befehl gemäß, unter heftigem Feuer der Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre. Von Briggs wird gemeldet, daß er heruntergeschossen und verwundet als Gefangener nach dem Hospital gebracht worden ist. Den beiden anderen Offizieren gelang es, sich auf französisches Gebiet in Sicherheit zu bringen, obwohl ihre Maschinen Schaden erlitten hätten. Sie melden, daß die Bomben ihr Ziel erreichten und daß den Werken erheblicher Schaden zugefügt sei. Dieser Flug von 250 Meilen, der über gebirgiges Land 120 Meilen ins Innere Deutschlands führte und bei schwierigem Wetter durchgeführt wurde, stellt eine glänzende militärische Tat dar.

Soweit Churchill. Nach den vorliegenden amtlichen Berichten ist den Zeppelinwerken keinerlei Schaden zugefügt worden.

Der „Heilige Krieg“.

Wien, 24. Nov. (Eig. Tel. Gr. Bl.)

Der Psorte sind, wie die „Politische Korrespondenz“ meldet, zahlreiche Mitteilungen zugegangen, wonach auf die Beteiligung aller waffenfähigen Araber am Krieg gezählt werden könne. Die Verweigerung würde den Abfall vom Islam bedeuten.

Die Wirkung in Indien.

Kopenhagen, 24. Nov. (Mittl. Wolff-Tele.)

Nach einer Blättermeldung aus San Francisco macht das dortige revolutionäre indische Komitee große Anstrengungen, in Indien einen Aufbruch hervorzurufen. Es verbreitet in tausenden von Exemplaren einen Aufruf, der eine Aufzählung der Greuelstaten enthält, die die Engländer in Indien begingen. Die schlechte Verwaltung Englands in Indien ziele jährlich 167 000 000 Dollar aus dem Lande.

Ein englischer Major von einem indischen Soldaten getötet.

Kopenhagen, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Die Londoner „Central News“ melden aus Bombay: Als der englische Major Anderson im Begriff war, sein indisches Regiment nach Europa einzuschiffen, wurde er plötzlich von einem Sikh überfallen, der ihn mit dem Bajonett durchbohrte. Der Mörder wurde von anderen Soldaten sofort niedergeschossen.

London, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

„Morning Post“ meldet aus Calcutta, daß neun Bataillone englischer Territorial-Infanterie am 9. November in Bombay eingetroffen sind.

Wirkung des Heiligen Krieges in der russischen Armee.

Wien, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Ein aus Lemberg entlassener Deserteur meldet, daß vor einigen Tagen zahlreiche tschechische Soldaten von einer russischen Patrouille abgeführt wurden. Die tschechischen Regimenter stehen zwischen Lemberg und Przemyśl. Auch wurde in Lemberg bekannt, daß die Tschechen, als sie die Nachricht vom heiligen Krieg erfuhren, meuterten, und daß die Meuterei nur mit Gewalt unterdrückt werden konnte.

Vom tausendjährigen Kriegsschauplatz.

Haag, 25. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Aus Konstantinopel wird berichtet, die Türkei habe bei Trapezunt und Erzerum bedeutende Streitkräfte versammelt, da sie von Mesopotamien Verdrängungen befürchte. Es sollen dort 300 000 Mann stehen. Diese Streitmacht bereitet sich zu einem allgemeinen Aufmarsch vor, der sich auf eine Front von der persischen Grenze bis Batum erstreckt.

Eingreifen Bulgariens.

Böln, 25. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

Der „Böln. Stg.“ zufolge wird ein Eingreifen Bulgariens als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Das offizielle bulgarische Blatt „Rambana“ schreibt:

Wir sind vollkommen entschlossen, das ganze Mazedonien bis zum Fluß Bistritza zu besetzen. Von der Türkei haben wir nichts zu verlangen, und mit Rumänien können wir in Frieden leben. Es liegt in unserem eigenen Interesse, daß ein starkes Rumänien zwischen uns und dem russischen Bären liegt. Unser einziger Zweck ist die Vernichtung Serbiens und Griechenlands.

Athen, 24. Nov. (Tel. Gr. Bl.)

In der thrakischen Türkei werden große Truppenverschiebungen bemerkt. Die Eisenbahnverbindung Sofia-Konstantinopel mußte infolge militärischer Inanspruchnahme vorläufig geschlossen werden. — Die

öffentliche Meinung Bulgariens drängt auf Belegung des bulgarischen Mazedoniens durch Bulgarien.

Die Wiedereroberung Ägyptens.

Wien, 25. Nov. (Tel., Str. Bl.). Die Südlawische Korrespondenz meldet aus der Umgegend des Abedien: Prinz Hussein, der Oheim des Abedien, hat das englische Angebot, Vizetönig von Ägypten zu werden, abgelehnt mit der Erklärung, er wolle keinen Zwist in der Familie hervorrufen. Die englischen Bemühungen, die mohammedanischen Notabeln mit dem Sultan zu entzweien, seien gescheitert. Die Militärbehörden von Port Said und Suez seien geflohen.



Der Suezkanal von den Türken gesperrt.

Mailand, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). Wie die „Unione“ meldet, besetzten die Türken bei El Ahazua am Ausfluß des Bala-Sees beide Kanäle und sperrten damit den Suezkanal für englische Truppentransporte.

Mailand, 25. Nov. (Tel., Str. Bl.). Wie dem Blatt „Italia“ telegraphiert wird, hat 30 km. östlich vom Suezkanal zwischen den türkischen Truppen und indischen Kamelreitern ein Gefecht stattgefunden, das durch neue türkische Kräfte zu Ungunsten der Indier entschieden wurde; die große Verluste erlitten und vertrieben wurden. Die Türken hatten schwere Geschütze bei sich, von denen sie eins beim Kanal aufgestellt haben. Wie es heißt, beabsichtigen sie, die Kunstbauten am Kanal zu zerstören.

Englische Meldungen über die Kämpfe in Ägypten.

Kristiania, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). In London wurde gestern offiziell bekanntgegeben: Ein kleines Vorkampfbefehl hat zwischen dem Feinde und dem Briten-Armee-Korps stattgefunden. Die letzteren kampflos auf und töteten einen Teil der Feinde. Unsere Verluste betrugen dreizehn Mann, die vernichtet wurden. Ueber den Ort und den Ausgang des Gefechtes schweigt die englische Meldung sich glänzend aus.

Behandlung der Muselmanen in Frankreich.

Rotterdam, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). Nach dem Abbruch der diplomatischen türkisch-französischen Beziehungen ordnete die französische Regierung eine drakonische Maßregel gegen alle in Frankreich weilenden eingeborenen Algerier an, die sich durchweg zum Islam bekennen. Sie wurden alle festgenommen, in Paris allein gegen zehntausend. Diese eingeborenen Algerier hatten in Paris Hausierhandel betrieben und gehörten zu den bekanntesten Straßenhändlern. Man schloß sie zunächst in eine Kaserne ein, dann führte man sie unter militärischer Bedeckung nach den äußeren Befestigungswerken, an deren Ausbau sie mitarbeiten sollten. Sie weigerten sich jedoch, dem Befehl zu gehorchen, und streikten, indem sie die Armeekreuzen und sich niederlegten. Hierauf wurden sie nach der Auvergne abgeschoben, wo sie in ein in eine Kaserne umgewandeltes Kloster gesteckt wurden. „Durch geeignete Mittel“, so heißt es weiter, „hat man diese Algerier so weit gebracht, daß sie sich freiwillig (?) zur Arbeit meldeten.“ Man stellte sie zur Verfügung einer großen Zuckerrübenfabrik, für die sie unter militärischer Aufsicht die Zuckerrüben ernte hereinbringen sollen.

Der Aufstand in Marokko.

Paris, 24. Nov. (B. B. Nichtamt.). Nach einer Meldung der „Agence Havas“ berichtet der Generalresident Pianton über die Zusammenstöße in dem Gebiet von Ahenifra, wo die Franzosen am 13. November das Lager der Baion nahe bei Ahenifra unversehens angriffen und dem Erdboden gleichmachten. Eine von Ahenifra zurückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angegriffen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampfe gezwungen. Die in Ahenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa 100 europäische Soldaten verlor und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte. Die Garnison von Ahenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tala eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Verge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Kriegsmaterials und befreiten die am 13. November Gefangenen.

freizückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angegriffen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampfe gezwungen. Die in Ahenifra zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig helfend eingreifen und die Kolonne befreien, die eine große Anzahl von Offizieren und etwa 100 europäische Soldaten verlor und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte. Die Garnison von Ahenifra wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tala eintraf, die bereits unterwegs die angreifenden Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 19. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und warfen die Marokkaner in die Verge zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Kriegsmaterials und befreiten die am 13. November Gefangenen.

Freiherr von Hertling über den Krieg.

Rom, 25. Nov. (Tel., Str. Bl.). „Mattino“ veröffentlicht eine Unterredung des Publizisten Scarsfolio mit Freiherrn v. Hertling. Der bayerische Ministerpräsident schilderte die Todesbegeisterung, die ganz Deutschland erfüllt, und wies nach, daß die Deutschen nur einen tödlichen Haß empfinden gegen England, das einzig und allein die Schuld an dem Weltkriege trage, und eine Welt, die mit Deutschland in Frieden gelebt habe, gegen uns aufgebracht habe. Mit großer und aufrichtiger Betrübniß wies Freiherr v. Hertling darauf hin, daß auch Italien sich von den Lügen unserer Feinde täuschen lasse. Doch hoffe er, daß auch in Italien sich die Wahrheit Bahn brechen und die Erkenntnis aufdämmern werde, daß Deutschland in diesem Kriege auch die idealen und materiellen Güter Italiens verteidige.

Der Kaiser im Felde.

Schilderung eines italienischen Berichterstatters.

Rom, 24. Nov. (Eig. Tel., Str. Bl.). Der bekannte italienische Publizist Cabasino Renda, der als Gast der deutschen Reichsregierung das deutsche Große Hauptquartier besuchte, gibt im „Giornale d'Italia“ ein überaus fesselndes Bild. Nachdem er die wunderbare deutsche Kriegsorganisation in allen Einzelheiten geschildert hat, kommt er auf den Kaiser zu sprechen, der, wenn er nicht gerade abwesend ist, den Beratungen fast immer anwohnt, ohne aber seine persönliche Ansicht irgendwie durchsetzen zu wollen. Als leibhaftig in einer Sitzung des Großen Generalstabs ein rein taktisches Problem erörtert und gegen die Ansicht des Kaisers gelöst wurde, sagte der Kaiser einfach: „Ich bin anderer Ansicht, aber Taktik ist Meinungsache!“ — Bei dem Kriegsausbruch, so schreibt der Korrespondent, sah ich den Kaiser in Berlin drei Mal. Jedesmal fiel mir der harte, näherne Ausdruck eines kühnen Gesichtes auf, in dem selbst bei der lebhaftesten Volksbegeisterung kein Muskel zuckte oder auch nur das blaue Äuglein erblin. Der Wilhelm, den ich im Hauptquartier sah, war ein ganz anderer. Der Kaiser, den die französischen und die englischen Blätter schlaflos, gealtert, niedergeboren schildern, macht im Gegenteil wirklich den Eindruck, als wäre er um ein Jahrzehnt verjüngt. Er hat wieder ganz jugendliches Aussehen und einen zufriedenen Gesichtsausdruck und ein etwas spöttisches Lächeln als sonst. Er muß sich offenbar an den Krieg gewöhnt haben. Der Kaiser bewohnt ein Palastquartier, das der Hofmarschall Freiherr von Reischach in 24 Stunden in eine recht bequeme Residenz verwandelt hat. Das Gefolge des Kaisers ist nur klein. Obgleich die Kaiservilla, wie der Kaiser selbst natürlich unter strengstem Polizeischutz steht, lebt es Wilhelm II., ohne Begleitung auszugehen, als wäre er in Potsdam. So sah ich den Kaiser wiederholt mit Kindern überrennen, und er war dabei so ausgerannt wie je. Die nichtgenannte französische Stadt, wo das Hauptquartier seinen Sitz hat, ist in seiner vornehmen Ruhe ein Klein-Berlin geworden, wo sich das ganze Leben einer Residenz abspielt. Aber es ist, so schreibt Cabasino Renda, eine kleine Welt, die vom tiefsten Ernst, von unerschütterlichem Willen, von einem Eifer durchdrungen ist, der nichts von dem häßlichen Zuge eines Eroberungskrieges an sich hat, und nie habe ich deutlicher als hier empfunden, daß die Deutschen nur nach Frankreich marschieren, um Deutschland zu erobern.

Auf dem Feld der Ehre.

Der Gefahr entronnen.

Erkrankung des Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

Koburg, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). Nach einer hierher gelangten Privatmeldung ist der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha auf dem Kriegsschauplatz einer schweren Gefahr entronnen. Ein Geschloß in der Nähe des Stabes des bayerischen Infanterieregiments Nr. 95 ein, dessen Chef der Herzog ist, und tötete den neben dem Herzog stehenden Regimentskommandeur Oberst v. Berg. Zwei andere Offiziere wurden verwundet.

Koburg, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.).

Der Herzog von Koburg-Gotha ist wegen einer Sehnen-entzündung, die er sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz zuzog, nach Gotha zurückgekehrt.

Oberst v. Reutter wieder einmal totgesagt

Rotterdam, 25. Nov. (Eig. Tel., Str. Bl.). Aus Montpellier wird gemeldet, daß Oberst v. Reutter durch einen Bajonettschlag getötet worden sei. Wir hoffen, daß diese neue Todesanzeige dem von den Franzosen und Französischen so angefeindeten Manne ein umso längeres Leben bescheren wird.

Der Gouverneur von Antwerpen.

Hamburg, 25. Nov. (Tel., Str. Bl.). Der Hamburger „Correspondent“ berichtet, daß der Generalgouverneur von Antwerpen, Freiherr von der

Goltz, der an der Hier weilte, im Gesicht leicht verletzt worden sei. Er hatte die Truppen im Schützengraben befehligt und mußte dabei über freies Feld gehen, wobei er von einer feindlichen Kugel ins Gesicht getroffen wurde. Erbr. von der Goltz sagte, daß sich die Truppen einfach wundervoll schlugen und die Strapazen mit Begeisterung ertragen. Es gehe vorwärts an der Hier, wenn auch langsam. „Unsere Feinde kämpfen mit dem Mut der Verzweiflung, sie wissen, was davon abhängt, wenn wir an die Küste gelangen, aber wir schaffen es“.

Großfürst Demetrius von Rußland schwer verwundet.

Basel, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.).

Nach einer Meldung der „Baseler Nachr.“ aus Mailand ist der russische Großfürst Demetrius bei den Kämpfen gegen die deutsche Kavallerie an der Warthe schwer verwundet worden.

Großfürst Demetrius (Dmitrij) ist der 23jährige Sohn des Großfürsten Paul, eines Onkels des Zaren, aus der ersten Ehe mit der am 12. Sept. 1891 im Kindbettstieber gestorbenen Prinzessin Alexandra von Griechenland. Die zweite Gattin des Großfürsten Paul ist seit 27. Sept. 1902 die bekannte Frau Viktors, geb. Karnowitsch, die durch bayerische Erhebung Gräfin von Hohenfelsen geworden ist.

Kriegsausgaben.

Die neue Kreditforderung des Reiches.

Berlin, 25. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.).

Durch den dem Reichstag nunmehr zugegangenen Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Befreiung einmaliger Ausgaben abermals eine Summe von fünf Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. — Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatgesetz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schatzanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark auszugeben.

In den Erläuterungen heißt es, daß von dem neu bewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeiträgen während des Krieges sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege, insbesondere der Erwerbslosenfürsorge und der die gesellschaftlichen Mindestsätze übersteigenden Unterhaltung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften.

1.4 Milliarden das Ergebnis der öferr. Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe, deren Subskriptionsfrist am gestrigen Dienstag um 12 Uhr mittags abgelaufen ist, beträgt bis 12 Uhr mittags 1,441 Millionen Kronen. Da die formale Durchführung zahlreicher Zeichnungen durch den Krieg erschwert ist, dürfen die Zeichnungssstellen auch weiterhin Anmeldungen entgegennehmen.

Von der neuen russischen Kriegsanleihe.

Petersburg, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). „Ruskoje Wjedomosti“ teilt mit, die großen Kapitalisten hätten weniger für die neue Anleihe gezeichnet als für die früheren Anleihen.

Widerspruch gegen die Heeresvorlage in Japan.

Petersburg, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.). Dem „Nisich“ wird aus Tokio telegraphiert, daß sich eine sehr starke Opposition gegen die Heeresvorlage Okumas erhebt. (Fr. Jtg.)

Was die Neutralität kostet.

Zürich, 25. Nov. (Tel., Str. Bl.). Nach den bisherigen Feststellungen übersteigen die Kosten der schweizerischen Mobilmachung bis jetzt 100 Millionen Franken. Um die außerordentlichen Kosten zu decken, schlägt die Bundesregierung die Verdoppelung der meisteuern Steuern vor, so der Einfuhrzölle auf Alkohol, der tabakischen Gebühren, eine Erhöhung der Postzölle und der Gebühren für Telefonabonnenten. Ferner ist die Schaffung eines Tabakmonopols als wichtigster Bestandteil der neuen eidgenössischen Einnahmen, sowie die Erhebung einer Kriegsteuer in Aussicht genommen.

Freilassung deutscher Militärs in Holland.

Rotterdam, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.).

Der holländische Kriegsminister hat verfügt, daß 16 internierte deutsche Militärs, darunter vier Offiziere, in Freiheit gesetzt wurden. Die vier Offiziere sind: Kapitän Stephan, Leutnant Peters, Leutnant Soldner und Proviantmeister Werner. Die Freilassung ist begründet durch Artikel 14 der zweiten Genfer Konvention.

Aus Brüssel.

Ein englischer Bericht.

London, 24. Nov. (Tel., Str. Bl.).

In einem Bericht der „Daily Mail“ heißt es über die Lage in Nordfrankreich: Die aktiven deutschen Truppen, die in Flandern standen, sind zur Front abgegangen. Heute, natürlich gleichfalls in Uniform, verrichten die Polizeidienste. Von Ramur kommen keinerlei Nachrichten mehr. Dagegen wird die Lage in Brüssel als wenig zufriedenstellend bezeichnet. Die vor kurzem der Stadt auferlegte Geldstrafe von 4 Millionen Francs ist nicht bezahlt worden. Die Wehrzufuhr trifft von jetzt regelmäßig ein. Gleich ist reichlich vorhanden, dagegen ist Milch sehr schwer zu haben. Das Geschäftsleben will immer noch nicht recht

lt.; zu Oberleutnant: Trier, Lt. d. Landw.-Kav. 1. Aufgeb. (II. Frankfurt a. M.), jetzt b. Stabe d. 42. Inf.-Brig. v. Frankenberg u. Ludwigsdorf, Lt. a. D. (I. Frankfurt a. M.), zuletzt im Infanterie-Regiment Nr. 47, jetzt im Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 87. Weiter wurden befördert: Berendes, Oblt. d. Inf. d. Drag.-Regts. Nr. 6 (Güßrin), jetzt b. Gen.-Kmdo. d. 18. Inf.-Brig. zum Mittmeister, sowie der Vizefeldwebel Cornely (Wiesbaden) zum Leutnant d. Inf. und zu Fähnrich: Frhr. v. Hellen, Hockler, Unteroffiziere im Inf.-Regt. Nr. 80, sowie der Unteroffizier Sella im Pion.-Bat. Nr. 25, jetzt im Pion.-Regt. Nr. 25.

20 000 Pakete für das 18. Armee-Korps nachträglich aufgefunden. Aus Frankfurt wird gemeldet: Die angekündigte Entsendung eines vom stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps beauftragten Kommissars auf die Etappenlinien des 18. Armee-Korps hat zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß auch hier neun für die 21. Reserve-Division bestimmte Waggons, welche infolge Ueberlastung der Bahnlinien zurückgelassen waren, aufgefunden wurden und dem von Frankfurt a. M. abgegangenen Paketenzug angehängt werden konnten. Auf diese Weise wurden etwa 20 000 bei den immobilisierten Etappenkommandanturen in Frankfurt a. M. und Darmstadt aufgebundene Pakete nachträglich den einzelnen Truppenteilen zugeführt. Da die in der Weihnachtspaketwoche aufgegebenen Pakete in Sonderzügen zusammengeführt werden, die eine besondere Begleitung erhalten, darf mit Sicherheit erwartet werden, daß alle aus dem Bezirk des 18. Armee-Korps entfallenden Truppenteile rechtzeitig in den Besitz ihrer Weihnachtsgaben gelangen werden.

Goldgeld heraus! Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg hatten, so scheint sich doch noch ein erheblicher Goldvorrat in privatem Besitz zu befinden. Die Veräußerung des Goldbestandes bei der Reichsbank ist für die gegenwärtige politische Lage von hoher Bedeutung. Es ist daher geradezu eine patriotische Pflicht jedes Einzelnen, seine Goldstücke während des Krieges nicht ängstlich zurückzubehalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichspostämtern gegen Banknoten oder Darlehnskassenscheine, welche den vollen Wert haben und behalten werden, umzutauschen. Die Besitzer von Goldbeständen werden daher aufgefordert, ihr Goldgeld, das zur Verpflegung unserer im Felde befindlichen Truppen unentbehrlich ist, bei den bezeichneten Kassen baldmöglichst umzutauschen.

Kein Telegrammverkehr mit Kriegsgefangenen! Es sei wiederholt darauf hingewiesen, daß Telegramme und telegraphische Postanweisungen weder von Kriegsgefangenen noch an solche abgefaßt werden dürfen.

Unsere tapferen Landwehrmänner im Osten kommen meist bei den zahlreichen Liebesgaben, die von den opferfreudigen Bürgern Wiesbadens ins Feld hinaufgeschickt werden, zu kurz. Wie noch allgemein in Erinnerung sein dürfte, sticht im September ein Bataillon wiesbadener Landwehr nach dem Osten ab. Auf, öffnet eure Hände und bereitet diesen Braven, die fern der Heimat auf feindlicher Erde stehen und schon die härtesten Strapazen hinter sich haben, ein fröhliches Weihnachtsfest. Sendungen von Liebesgaben können gerichtet werden an: 3. Armee, Landw.-Erf.-Brig. 1, Landw.-Erf.-Regt. 4, Landw.-Brig.-Erf.-Batt. 42.

Weihnachtsgaben für das Artillerie-Regt. Nr. 3. Alle Angehörigen, Freunde und Gönner des Artillerie-Regts. Generalfeldzeugmeister (Brandenburg) Nr. 3, das mit seinen zahlreichen Formationen in Ost und West im Felde steht, werden herzlich gebeten, durch Liebes-Weihnachtsgaben den Artilleristen im Feindesland ein deutsches Weihnachtsfest zu bereiten. Es sollen alle Stäbe, Batterien und Munitionskolonnen mit über 20 000 Krieger durch Weihnachtsgaben erfreut werden. Liebesgaben, besonders Tabak, Pfeifen, Zigarren, Zigaretten, Lichter, Taschenlampen erwünscht, können bis 27. Nov. in der Generalfeldzeugmeister-Kaserne in Mainz, Stabsgebäude, Zimmer 19, abgegeben werden.

Liebesgaben für Kriegsgefangene. Die Schweizerische Postverwaltung, die den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt, führt Klage darüber, daß die als Briefe versandten Schachteln aus Karton mit Zigarren usw. für Kriegsgefangene oft schon in der Schweiz beschlagnahmt eintreffen. Es könne selten ein Briefschachtel entleert werden, ohne daß dabei Trümmer von solchen Schachteln, sowie zerbrochene Zigarren und Zigaretten herausfallen. Die deutschen Absender sollten daher auf besonders haltbare Verpackung der Liebesgabenbriefe an Kriegsgefangene um so mehr Bedacht nehmen, als diese Sendungen durch zahlreiche Hände gehen, bis sie zu den Kriegsgefangenen gelangen.

Ein Werkblatt für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden und sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914 befindet sich im Inseratenteil der heutigen Nummer, worauf wir besonders hinweisen wollen.

Der Nassauische Verein für Naturkunde eröffnete Mittwoch, den 19., seine wissenschaftlichen Abendunterhaltungen für diesen Winter. Der Vorsitzende, Herr Geh. Regierungsrat Prof. Dr. G. Fresenius, gedachte zunächst mit warmen Worten des auf dem Felde der Ehre gefallenen Vorstandsmitglieds Herrn Oberlehrer Dr. Scharff. Die Anwesenden erhoben sich zum Reichen ehrennden Gedenken von ihren Eihen. Den Vortrag des Abends hielt das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Apotheker Wigen. Er berichtete in anschaulicher Weise über die botanischen Ausflüge des verflochtenen Sommers und schilderte besonders eingehend den Besuch des botanischen Gartens in Darmstadt. In die Zahl der Ausflüge des vorigen Sommers fiel auch die 500. von Herrn Wigen geleitete Exkursion. Die besonders zahlreichen Teilnehmer veranstalteten eine entsprechende Feier und überreichten ein Ehrengeißel. Der Vorsitzende sprach Herrn Wigen noch nachträglich die Glückwünsche des Vereins aus. Der Vortrag wurde unterstützt durch die Vorlage zahlreicher meisterhaft eingeleiteter Pflanzen und erntete reichen Beifall. — Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, den 26. d. M., abends 8½ Uhr, im Kasino Friedrichstraße, statt. Den Vortrag wird Herr Sanitätsrat Dr. G. Wülfert über das Thema „Naturwissenschaftliches aus dem toskanischen Apennin halten. Gäste sind willkommen.

Für Witwen von Konzeptionsinhabern. Gemäß § 40 der Reichsgewerbeordnung darf nach dem Tode des Inhabers einer Wirtschaft oder Brauereikonzeption das Gewerbe für Rechnung der Witwe während des Witwenstandes, oder, wenn minderjährige Erben vorhanden sind, für deren Rechnung durch einen geeigneten Stellvertreter betrieben werden. Auch die Witwe kann in eigener Person das konzeptionsierte Gewerbe fortsetzen, ohne daß sie hierzu einer neuen Konzeption bedarf. Dagegen bedarf es ihrerseits einer Anzeige bei der Steuerbehörde von der Weiterführung der Konzeption des verstorbenen Gatten. Die Konzeption geht auch dann an die Witwe über, wenn diese nicht erbt. Zulässig ist ferner die gemeinsame Fort-

führung der Konzeption durch die Witwe und die minderjährigen Erben.

„Die Kunst für die Kunst.“ Die in der Galerie Van-ger zum Besten notleidender Künstler veranstaltete Ausstellung erfreut sich andauernd eines recht guten Besuchs; besonders an den Tagen, wo, neben der Ausstellung selbst, den Besuchern noch musikalische oder deklamatorische Genüsse geboten werden. Am Sonntag waren es die Herren Peterfen und Lindner, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten und für ihre künstlerischen Darbietungen (Harmonium- und Violinvorträge von Bach, Schumann usw.) den lebhaften Dank der erschienenen Zuhörerlichkeit entgegennehmen durften. — Daß zum Eintritt schon die Erwerbung eines Loses berechtigt, darf als ein weiteres, sehr schätzenswertes Entgegenkommen der Herren Veranstalter bezeichnet werden.

Konzert im „Frauenklub.“ Der ersten Zeit entsprechend, brachte das diesmalige Konzert ein ausgewähltes, fast durchweg klassisches Programm. Frau Landesrat Dr. Propping sang vollendet eine Anzahl Lieder und Elise Traut aus „Lohengrin“, sowie „Heimkehr“ von Richard Strauß. Fräulein Hermine Schröder begleitete sämtliche Gesänge in feinsinniger Weise und trug noch verschiedene Kompositionen von Liszt, Chopin etc. vor. Beide Damen erzielten förmlichen Applaus.

Der Frauenklub G. B. veranstaltet am Donnerstag einen Vortragsabend, bei dem Fräulein Kallert-Leipzig über das Thema „Der deutsche Gedanke in der Welt und die Beteiligung der deutschen Frauen“ sprechen wird. (S. Inserat.)

Der Sondershäuser Verband (S. B. deutscher Studentengefangener) hat etwa 3000 seiner Mitglieder (750 Aktive und 2250 Alte Herren) zu den Wahlen entsandt, von denen bis jetzt 132 vor dem Feinde gefallen sind. Die größte Zahl von Kriegsteilnehmern stellte der Münchener akademische Gefangenverein mit 138 Aktiven und 572 Alten Herren. Etwa 250 Angehörige des Sondershäuser Verbandes wurden bis jetzt mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet; das Eisenerne Kreuz erster Klasse erhielt der Fliegerleutnant Fritz Sengel (Alter Herr des Münchener akademischen Gefangenvereins).

Nassau und Nachbargebiete.

Müdesheim, 24. Nov. Persönliches. Herrn Gemeindefürher Feller zu Forsthaus Müdesheim wurde in Anerkennung seiner langjährigen pflichttreuen Dienste die Erlaubnis zum Tragen des goldenen Portepées verliehen.

Söhl, 24. Nov. Eröffnung des neuen Güterbahnhofs. Am 29. Nov., abends, wird die feierliche Güterabfertigungsstelle geschlossen. Am 30. Nov. findet der Umzug nach dem neuen Güterbahnhof statt, wo am 1. Dez. der Betrieb aufgenommen wird.

Darmstadt, 24. Nov. Zur Kartoffelsteuerung. Auf Veranlassung des Ministeriums sind die Kreisämter jetzt angewiesen worden, in sämtlichen Orten des Großherzogtums die Kartoffelvorräte festzustellen. Die Aufnahme wird in all den Betrieben erfolgen, von denen man voraussetzen kann, daß sie Vorräte an Kartoffeln haben, die an Verbraucher abgegeben werden können. Die Kreispolizeibehörden haben dabei mitzuwirken, und die Richtigkeit der Angaben ist durch die Betriebsinhaber zu bescheinigen. Falsche Angaben werden schwer bestraft. Die Kartoffelnot dauert bei uns vorerst noch an, da viele kleine Familien überhaupt keine Kartoffeln kaufen können.

Sport.

Der erfolgreichste deutsche Straßenrennfahrer in der abgelaufenen Saison ist nach einer Statistik der „Radwelt“ der Berliner Erich Hoberger, der bereits im Jahre 1913 an der Spitze stand. Aberger gewann von den 21 zur Entscheidung gebrachten großen Straßenrennen nicht weniger als 7, endete zweimal auf dem 2., und je einmal auf den 5., 6. und 9. Platz, eine Leistung, die vor ihm noch kein Straßenrennfahrer in Deutschland auszuweisen hatte. Mit vier Siegen, drei 2., einem 3. und einem 4. Preis folgt der Vöhrle Ernst Franz vor dem früheren Stundenweltrekordmann Richard Weise-Berlin, der zwei Siege und zwei 2. Plätze erlöst und dem Charlottenburger Fritz Bauer mit ebenfalls zwei Siegen und einem zweiten Platz. In der nach Punktzahlung zählenden Meisterschaftsliste führt Aberger mit 101 Punkten vor Ernst Franz mit 82 Punkten, Richard Weise mit 80 und Fritz Bauer mit 78 Punkten.

Vermischtes.

Erdbeben.

Hohenheim, 24. Nov. Heute nachmittag zwischen 1 und 3 Uhr wurde von den Instrumenten der Erdbebenwarte ein hartes Fernbeben verzeichnet, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 9000 Kilometern liegt. Der erste Vorläufer trat hier um 1 Uhr 6 Min. 43 Sek. ein, der zweite um 1 Uhr 17 Min. Um 1 Uhr 47 fand die stärkste Wellenbewegung statt. Ueber die Lage des Herdes läßt sich vorerst noch nichts Bestimmtes ausagen.

General v. Beseler an seine „Lieben Mitbürger.“ Der Greifswalder Koopmännische plattdütsche Verein „Frisch Reuter“ hatte an den jüngsten Ehrenbürger von Greifswald, den General v. Beseler, ein Glückwunschschreiben gesandt. Darauf traf folgende Feldpostkarte bei dem Verein ein:

Mine lieben Mitbürger!
Ja dank Euch of veelmaals för de fründlichen Glückwünsch, öwer de id mi sör freut heew. Ja denf noch oft un giern an Gruppwald (Greifswald), wo id dat baten Plattdütsch liebt heew, dat mit möglich maht bett, Fris Reutern to verstaht.
Mit veel hartliche Grüß
General v. Beseler.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Die Maul- und Klauenseuche.

Auf dem Wiesbadener Schlacht- und Viehhof wurde auf dem vorgeschriebenen Markttage die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der gesamte Auftrieb: 21 Ochsen, 17 Bullen, 76 Kühe, 17 Kälber, 10 Schafe und 267 Schweine, sowie 3 Schen, 3 Bullen und 23 Kühe aus Holland, durfte den Viehhof nicht verlassen, sondern mußte abgeschlachtet werden.

Wegen der Maul- und Klauenseuche-Gefahr hatte der Regierungspräsident die Abhaltung des für den 24. Nov. d. J. vorgesehenen Viehmarktes in Limburg untersagt.

Getreide-Marktsbericht.

Der Preisbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 17. bis 23. November.

Der Getreidemarkt zeigt immer noch eine ruhige, abwartende Haltung. Die Landwirte waren bis in die letzte Zeit hinein auf den Feldern beschäftigt: Rübenabfuhr, Eindecken der Mieten, Dungfahren und Pflügen, alles dringende Arbeiten, die bei dem Mangel an Gespannen, an Kohlen und an geeignetem Personal mehr Zeit als sonst in Anspruch nahmen und vor dem Eintritt des Winters ausgeführt werden mußten. Seit einigen Tagen herrscht Frost und man wird sich nun mehr dem Dreschen zuwenden können, jedoch die Klagen über schwaches Angebot bald verstummen dürften. Die Landwirte wissen, daß mit dem Abwarten nichts zu gewinnen ist und daß sie im Falle einer Beschlagnahme ihrer Vorräte keinesfalls auf den Höchstpreis zu rechnen haben. Sprechen also schon Vernunftgründe gegen ein Zurückhalten, so darf man von der patriotischen Gesinnung unserer Landwirte mit Sicherheit erwarten, daß sie nicht zögern werden, ihr Getreide nunmehr in größerem Umfange den Märkten zuzuführen. Ob dann aber die Klagen des Handels verstummen werden, ist eine andere Frage. Die seitens des Handelsministeriums getroffene Entscheidung, daß die Mühlen ab Stationen kaufen dürfen, was in der Praxis einer Ueberbreitung der Höchstpreise gleichkommt und dem Handel etwas mehr Bewegungsfreiheit gibt, hat die in Berliner Börsenkreisen herrschende Unzufriedenheit aber eher vermehrt als vermindert. Die westlichen Mühlen enthalten nämlich an den Einkaufslationen eine rege Kaufstätigkeit, und da sie oben- drein noch hohe Einkaufsprovisionen bewilligen, so gehalten sich der Bezug für den Berliner Platz zurzeit sehr schwach. Hingegen kommt, daß der Verkauf seitens der Landwirte vielfach in Tausch gegen Lieferung von Mehl direkt an die Mühlen erfolgt, auch soll es vorkommen, daß Warenbesitzer (Landwirte und Händler) ihr Getreide gegen Vergütung ausmahlen lassen, um durch den Verkauf des Mehls und der Mehl eine bessere Verwertung herauszuwirtschaften. Durch diese und andere nicht direkt gegen die Vorschriften verstoßenden Manipulationen liegt der Handel sich zum Teil ausgeglichen oder muß sich mit einem geringeren Nutzen zufriedengeben. Wenn aber am Berliner Markte in der Berichtswochen keine Preissteigerungen erfolgten, so heißt das nur, daß zu den Berliner Höchstpreisen Umfänge nicht bekannt geworden sind; wohl aber kamen mehrfach Geschäfte ab Stationen zu Höchstpreisen zustande, wobei es sich allerdings meist um direkte Käufe der Mühlen handelte. Von Roggen lag schon etwas mehr Material vor, aber auch darin erschweren die geschilderten Verhältnisse den Händlern das Geschäft.

Es stellen sich die Preise am letzten Markttage in Markt für 1000 Kilo wie folgt (die Höchstpreise sind in Klammern beigefügt):

	Weizen	Roggen	fl. 68 kg	Hafer
Berlin . . .	— (250)	— (220)	—	— (212)
Danzig . . .	250 (252)	210 (212)	—	205 (207)
Posen . . .	— (250)	— (210)	—	— (208)
Breslau . . .	247-252 (252)	207-212 (212)	225-235	197-202 (204)
Köln . . .	252-255 (258)	205-210 (218)	—	200-204 (210)
Hamburg . . .	267-270 (268)	227-228 (228)	282-295	217 (217)
Dresden . . .	265 (265)	225 (225)	241-262	208-212 (212)
Leipzig . . .	260-265 (265)	220-225 (225)	211-250	— (214)
Köln . . .	— (276)	— (236)	—	— (221)
Frankfurt . . .	275 (275)	— (235)	—	220-221 (221)
Mannheim . . .	276 (276)	236 (236)	—	219-220 (222)
München . . .	277 (277)	237 (237)	224-255	215-220 (220)

Wetterbericht.



Von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temperatur nach C.: +1 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 758.0 mm. heute 760.3 mm.

Voraussichtliche Witterung für 26. November:
Trübe mit Niederschlägen (meist Regen). Wieder etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Trier	1
Reiberg	9	Wiesbaden	1
Neufirk	1	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2.17, heute 2.01
pegel: gestern 1.82, heute 1.74.

26. November Sonnenaufgang 7.41 | Mondaufgang 1.24
Sonnenuntergang 3.53 | Monduntergang 12.43

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider: für den Redaktions- und Inseratenteil;
Karl Berner: sämtlich in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Firma H. Upmann u. Co. in Havana hat in einem Schreiben vom 28. September d. J. an den Reichsfiskus 20 000 Stück feinsten Zigarren der weltberühmten Upmannmarke als Liebesgabe für verwundete Offiziere des deutschen Heeres zur Verfügung gestellt. Diese Gabe ist mit Dank angenommen und durch Vermittlung des Kriegsministeriums in Berlin den verschiedenen Sanitätsämtern zugewiesen worden.

Gedenket der hungernden Vögel!

Streuet ihnen Küchenabfälle und Körner als Futter! Auf den Straßen finden sie zu wenig.

Militärische Vorbereitung der Jugend.

Aufruf

an Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren solcher jungen Leute vom 16. bis 20. Lebensjahre, welche bereits bestehenden Jugendvereinen angehören.

Der überall bekanntgewordene Erlass der Herren Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, des Krieges und des Innern vom 16. August 1914, der die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes anordnet, hat im Regierungsbezirk Wiesbaden einen guten Boden gefunden. Die in dem Erlasse hervorgehobene Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande, sich freiwillig zu sammeln zu den angeordneten Übungen usw. begegnet in Stadt und Land einem wachsenden Verständnis. Die Behörden haben der Aufforderung, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen, gern Folge geleistet. Anmeldungen sind in großer Zahl eingelaufen. Der anfangs hervorgetretenen Befürchtung, daß insbesondere an den bestehenden evangelischen und katholischen Jugendvereinigungen durch die militärische Jugendvolle gereizt werden sollte, ist durch dankenswerte Bekanntmachungen des königlichen Konsistoriums und des bischöflichen Ordinariats in den kirchlichen Amtsblättern entgegengetreten worden. In einer großen Zahl von Städten und Dörfern haben Übungen und Unterweisungen der Jugendlichen denn auch bereits planmäßig eingesetzt.

Seiner ist aber bei einigen Jugendvereinen, auf deren selbstlose Mithilfe von vornherein an erster Stelle gerechnet wurde, das erwartete Entgegenkommen der großen, ihrer vollständigen Lösung harrenden Aufgabe gegenüber noch zu vermissen. Glücklicherweise nicht deshalb, weil sie der Sache überhaupt unfreundlich gegenüberstehen! Einige wollen aber nur dann mitmachen, wenn auch die 14-16jährigen Jugendlichen zur militärischen Jugendvolle zugelassen würden, andere halten es für besser, die militärische Vorbereitung ihrer Mitglieder unter Ausübung von geeignetem Ausbildungspersonal im Rahmen der vom Kriegsministerium bekanntgegebenen Richtlinien innerhalb ihres Bereichs selbstständig in die Hand zu nehmen. Beide Entschlüsse sind abweisend. Die Teilnahme von Jugendlichen unter 16 Jahren an der militärischen Jugendvolle ist nicht an dem, abgesehen von anderen Gründen schon deshalb nicht, weil eine derart ernste Frage wie die militärische Ausbildung der Jugend grundsätzlich sich nur auf die reifere Jugend erstrecken kann. Die Pflege der körperlichen Erhaltung der Jüngeren braucht deshalb nicht zur Seite geschoben zu werden. Sie wird sich in den Vereinen nebenher betätigen müssen und können. Keinesfalls darf aber die Befürchtung, daß sich die Vereine nicht mehr rekrutieren könnten, wenn sie die „Jungen“ in Zukunft nicht mehr durchweg mit den älteren Jugendlichen aufammen arbeiten lassen könnten, hier von ausschlaggebender Bedeutung sein. Auch das Vereinsleben muß in der gegenwärtigen Zeit Opfer bringen können! Was aber die Durchführung der Jugendvorbereitung angeht, so muß diese unbedingt von den freiwilligen Helfern der militärischen Vorbereitung der Jugend, welche freiwillig eingesetzt sind, einheitlich in die Hand genommen werden. Es geht nicht an, daß die Jugendvereine, so gerne auch besonders geeigneten Herren innerhalb der Vereine der weiteste Spielraum zur Entfaltung ihrer Kräfte überlassen bleibt, auf diesem Gebiete selbstständig vorgehen. Denn eine der militärischen Oberaufsicht entzogene militärische Vorbereitung in den einzelnen Vereinen ist nur zu sehr geeignet, die Einheitlichkeit in der Gesamtvorbereitung zu gefährden. Eine solche Absonderung widerspricht aber auch dem Geiste der großen Zeit, die in so erhebender Weise zur Vereinigung und Zusammenfassung aller Kräfte geführt hat, auf der allein unser Ziel ruht. Sie widerspricht der wahrhaft vaterländischen Gesinnung, wie sie sich in dem Aufruf des 1. Vorstehenden des Bundesdeutscher Landvolkes, Generalfeldmarschalls Freiherrn von der Goltz vom 11. August d. J., kundgibt, in dem es heißt:

„Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbar als Soldat für den Kriegsdienst vorbereitet werden.“

Wenn ich auch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, daß die Vereine, deren Leiter noch absteht, stehen, und ihre eigenen Wege gehen wollen, sich im Laufe der Zeit eines Besseren besinnen werden, so fühle ich mich doch veranlaßt, an den vaterländischen Sinn aller Eltern, Vormünder, Erzieher, Arbeitgeber und Lehrherren hierdurch lebhaft schon die inständige Bitte zu richten, die ihnen zugehörenden oder anvertrauten Jugendlichen der großen, allgemeinen militärischen Einrichtung auszuführen, welche die allein in Betracht kommende Vorkurs für den Kriegsdienst unseres Volkes in Waffen ist und zwar nötigenfalls ohne Rücksicht auf die Vereinigung, welcher die jungen Leute bisher angehört. Nur die Teilnahme an der militärischen Jugendvorbereitung gibt den jungen Leuten vom 16-20 Jahren des weiteren auch die Möglichkeit auf die von den allenthalben eingesetzten Leitern der militärischen Jugendvorbereitung auszuführende, als Empfehlung beim späteren Eintritt in das Heer höchst wertvolle „Bescheinigung“, daß der junge Mann an den auf Grund des kriegsministeriellen Erlasses vom 19. August 1914 abgehaltenen Übungen regelmäßig teilgenommen hat.

Meldet also alle ungehäumt eure Söhne und Schutzbefohlenen an den hierfür bekanntgegebenen behördlichen Stellen an und sorgt dafür, daß sie auch ausnahmslos pünktlich und regelmäßig an den angeordneten Übungen usw. teilnehmen!

Das Vaterland ruft! Niemals war Deutschland in einer ernsteren und gefährlicheren Lage! Keinen seiner Söhne kann es heute entbehren! Unser Alles für das Vaterland!

Dr. von Meister, Regierungspräsident.

Befragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird mit der dringenden Aufforderung an die Jugendlichen bekannt gemacht, Meldungen zur Teilnahme an der militärischen Vorbereitung schriftlich an den Magistrat, Rathaus, Zimmer Nr. 21, oder mündlich in dem Rathaus, Zimmer Nr. 19, parterre, gleich links vom Haupteingang, und zwar vom Mittwoch, den 25. November, ab in der Zeit von vormittags 8 1/2 — 1 Uhr und von nachmittags 3 bis abends 10 Uhr zu machen.

Der Magistrat.

Wiesbaden—Mainz—Kastel—

Klasse	2-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Wiesbaden	ab	423	523	610	656	828	835	916	1033	1208	1147	135	196	208	330			
Biebrich Ost	ab	429	529	617	703	834	841	1030	1214	141	141	214	337					
Mainz-Kastel	ab	428	527	625	711	842	850	925	1038	1222	1157	148	196	221	335			
Hochheim	ab	447	545	633		858			1046	1230		156			343			
Flörsheim	ab	456	554	642		907			1055	1240		205			352			
Eddersheim	ab	502	600	688		913			1101	1246		211			358			
Hattersheim	ab	510	607	696		920			1108	1254		218			405			
Sindlingen-Zeilshaus	ab	516	613	702		926			1114	1260		224			411			
Höchst	ab	524	620	709	755	905	933	950	1121	1268	1221	231		244	418			
Frankfurt Hbf.	an	542	633	722	748	918	946	1000	1140	1284	1260	241	211	237	431			

(Mainz)—Wiesbaden—Rüdesheim—

Klasse	2-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Mainz Hbf.	ab	—	—	—	—	818	—	—	957	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiesbaden	ab	459	556	610	—	654	711	—	856	938	1030	1050	1143	1220	127	—	—	—
Biebrich West	ab	507	581	618	—	702	753	831	904	946	1038	—	1131	1228	183	—	—	—
Schierstein	ab	519	549	624	—	708	759	837	—	952	1034	—	1157	1234	141	—	—	—
Niederwalluf	ab	519	549	624	—	714	806	842	—	958	1040	—	1203	1240	147	—	—	—
Eltville	ab	525	552	635	—	720	814	848	—	916	1044	1045	1105	1240	145	188	—	—
Erbach	ab	530	557	—	—	725	818	852	—	1009	—	—	1204	—	158	—	—	—
Hattenheim	ab	537	608	—	—	731	822	858	—	1015	—	—	1209	—	204	—	—	—
Oestrich-Winkel	ab	543	609	—	—	737	828	864	—	1021	—	—	1208	—	210	—	—	—
Geisenheim	ab	549	616	—	—	744	836	872	—	1028	—	—	1203	—	217	—	—	—
Rüdesheim	ab	559	622	—	705	750	843	879	955	1086	—	1124	1212	—	224	—	—	—
Assmannshausen	ab	605	—	—	712	—	850	—	—	1033	—	—	1249	—	231	—	—	—
Lord	ab	616	—	—	722	—	860	—	—	1044	—	—	1250	—	240	—	—	—
St. Goarshausen	ab	643	—	—	746	—	896	—	—	1066	1121	—	125	—	304	—	—	—
Niederlahnstein	an	701	—	—	830	—	1011	—	—	1057	1207	—	1217	212	—	348	—	—
Cöln	an	1104	—	—	—	—	205	—	—	1281	355	—	217	608	—	745	—	—

Frankfurt und zurück.

Klasse	2-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Frankfurt	ab	421	465	618	717	711	835	981	1010	1050	—	—	—	—	—	—	—	—
Biebrich Ost	ab	428	501	624	724	720	841	987	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Mainz-Kastel	ab	436	508	632	731	727	848	993	1020	1104	—	—	—	—	—	—	—	—
Hochheim	ab	444	—	640	739	—	—	953	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Flörsheim	ab	452	—	648	748	—	—	1002	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eddersheim	ab	459	—	655	754	—	—	1008	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hattersheim	ab	467	—	663	763	—	—	1015	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sindlingen-Zeilshaus	ab	475	—	671	771	—	—	1022	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Höchst	ab	483	—	679	779	—	—	1029	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt Hbf.	an	491	—	687	787	—	—	1036	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Niederlahnstein—(Cöln) und zurück.

Klasse	2-4	2-4	2-4	1-3	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4	1-3	2-4
Niederlahnstein	ab	1146	—	—	—	—	—	530	—	544	808	—	725	—	—	—	—	—
St. Goarshausen	ab	211	—	—	—	552	—	723	742	905	1005	—	1118	—	—	—	—	—
Lord	ab	325	—	450	—	611	—	755	827	951	—	—	1207	—	—	—	—	—
Assmannshausen	ab	350	—	515	—	707	—	832	904	1015	—	—	1246	—	—	—	—	—
Rüdesheim	ab	400	—	525	—	717	—	842	914	1025	—	—	1256	—	—	—	—	—
Geisenheim	ab	407	500	529	—	653	705	825	918	1031	1101	—	130	—	—	—	—	—
Oestrich-Winkel	ab	411	505	535	—	700	752	872	965	1078	—	—	140	—	—	—	—	—
Hattenheim	ab	420	515	545	—	707	759	879	972	1085	—	—	147	—	—	—	—	—
Erbach	ab	426	521	551	—	713	765	885	978	1091	—	—	154	—	—	—	—	—
Niederwalluf	ab	431	526	556	—	718	770	890	983	1096	—	—	161	—	—	—	—	—
Schierstein	ab	436	531	561	—	723	775	895	988	1101	—	—	168	—	—	—	—	—
Biebrich West	ab	441	536	566	—	728	780	900	993	1106	—	—	175	—	—	—	—	—
Wiesbaden	an	446	541	571	—	733	785	905	998	1111	—	—	182	—	—	—	—	—
Mainz Hbf.	an	451	546	576	—	738	790	910	1003	1116	—	—	189	—	—	—	—	—

Das schönste Geschenk

für Weihnachten sowie für die
Krieger im Felde ist die

Photographie

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 170
von 1 an

12 Visites glanz 1.70
für Kinder 2.25

12 Cabinet 450
glanz 4

12 Visites 350
matt 3

12 Cabinet 700
matt 7

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem, der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen.

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen
nach jedem Bilde äusserst billig.

115/9

Samson & Co.

G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 25. Nov., abends 7 Uhr:
11. Vorstellung. Abonnement D.

Der Kompanon.
Aufspiel in vier Akten von Adolf
Herrmann. — In Szene gesetzt von
Herrn Regal.

Kugart Bog, Habicht

Herr Adriano

Maschke, J. Frau Hrl. Eichelheim

Miele, deren Tochter

Edgar Schumann, Adels

Bräutigam Herr Schmal

Wendhard Bog, Ranzelrat

Herr Ehren

Kann, Hrl. Großmüller

Witt, Frau Weisheit

Gästel, Hrl. Wigel

(deren Tochter)

Hertha und Hrl. Herr Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Groß. Hoftheater Darmstadt.

Mittwoch, 25. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Die Markenscheide.

Groß. Hoftheater Mannheim.

Mittwoch, 25. Nov., abds. 7 Uhr:
Kathen der Welle.

Königliche Schauspiele Kassel.

Mittwoch, 25. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Der Waffenschmied.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

Mittwoch, 25. Nov., abds. 7.30 Uhr:
Konzert.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsamt.)

Donnerstag, 26. Nov.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

1. Erzherzog-Franz-Ferdinand-Marsch

2. Ouvertüre zu „Pique Dame“

3. Balletmusik aus der Oper

4. Frühlingslied und Spinnerlied

5. Mit Bomben und Granaten

6. Ouvertüre z. Op. „Lodoiska“

7. III. Finale aus der Oper „Der Freischütz“

8. Hoch Kaiser Wilhelm!

Marsch O. Fuchs.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städt. Kurkapellmeister.

1. Prinz-Heinrich-Marsch

2. Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen“

3. Finale aus der Oper „Euryanthe“

4. Romanze für Contrabass

5. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied“

6. Serenade Jos. Haydn

7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“

8. Rossini.

KL. m. 361. Zimmer sof. zu mieten

gekauft. Offerten unt. Nr. 20

Zeigt. 2. Bismarckstr. 29. 67366

Residenz-Theater

Wiesbaden.

Am Montag, 30. Novbr.,

abends 7 1/2 Uhr:

Vaterländischer

Abend

von Professor

Marcell Salzer.

Preise der Plätze: Loge 4.— M.

1. Rang und Orchester M. 2.50,

1. Sperrplatz 1.—, 2. Sperrplatz 2.—,

2. Rang 1.25 M. Balcon 75 Pfg.

Karten im Vorverkauf in Wies-

baden bei D. Arens, Taunusstr. 7

(Tel. 937), in Mainz: b. D. Arens,

Schillerplatz 2 (Tel. 889). 67361

auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Mittwoch, 25. Nov.: Kido.

Stadttheater Genua a. M.

Mittwoch, 25. Nov., abends 8 Uhr:

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Witt, deren Tochter Hrl. Herrmann

Dotzheim.

Konzert zum Besten der Angehörigen der im
Felde stehenden Krieger von Dotzheim
am Sonntag, den 29. November 1914.

pünktlich nachmittags 4 1/2 Uhr im Saalbau „Deutscher Kaiser“
in Dotzheim, ausgeführt von Angehörigen des Ersatz-Bataillons
Landw.-Inf.-Reg. 80.

Mitwirkende: Violine: Unteroffizier Schotte und Gefr.
Hertel; Bratsche: Unteroffizier Kiessel; Cello: Sergeant
Heller; Flöte: Unteroffizier Danneberg und Sanitäts-
Gefr. Glatzel; Trompete: Sanitäts-Unteroffizier Sieber;
Gesang: Tenor: Leutnant Sturm; Bass: Gefreiter
Papsdorf; Deklamation: Vizefeldwebel Schweisguth;
Am Klavier: Herr Stabsarzt Dr. Mäcker.

Mindest-Eintrittspreise: Bevorzugter Platz: Mk. 1.—, Nicht-
bevorzugte Plätze: Mk. 0.50 und Mk. 0.30, jedoch sind
der Wohltätigkeit keine Grenzen gesetzt.

Nach dem Konzert zwangloses Zusammensein im grossen Saale

Wasserdichte Kniewärmer (D. R. G. M.)
Einziger Schutz gegen Rheumatismus.

Herstellung aus gummiertem Baist mit Wattierung
oder aus prima garantiert wasserdichtem Wollstoff mit
woll. warmen Fancy-Futter, Paar Mk. 4.—.

Sporthaus Schaefer, Webergasse 11, Wilhelmstr. 50.

Marcus Berlé & Cie.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518
Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln. 81/1

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Verschiffungen
über neutrale Häfen

Auskünfte über Verladeangelegenheiten, Ab. Frachten, sowie
Besorgung von Transport- u. Kriegsrückversicherung erteilt
L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Im Boden der Weihnachtspakete bitten wir dringend
um Befestigung von kleinen Papp- und Holzschachteln, etwa 20 cm
hoch und tief und 30-40 cm lang. 2410

Notes Kreuz Abteilung III, Schloß Mittelbau.
Geschäftsstunden: Werktags 9-1 und 3-6 Uhr.

**Neue
Kriegs-Dichtungen 1914**



Herausgegeben
von der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.
68 Seiten

Preis 50 Pfennig.

Zu haben in allen Buchhandlungen, besseren Papier-
warengeschäften und Zeitungsverkaufsstellen, sowie
in unseren Geschäftsstellen Nikolasstrasse 11, Man-
ritiusstrasse 12 und Bismarckring 29.

Der volle Reingewinn
ist für die Sammlung des Wiesbadener Kreis-
komitees vom Roten Kreuz bestimmt.



Wer gibt Auskunft

über

Referent Emil Rennert

7. Komp., Inf.-Reg. Nr. 80, 21. Div.,

18. Armee-Korps.

Am 8. oder 9. Sept. im Wald Moenneville ver-
misset und seitdem keine Nachricht von ihm zu er-
langen. Um Mitteilung bittet Frau Marie Rennert,
Georgsdorf b. Schlangenbad. 19001

Referent Rudolf Immel

6. Komp., Inf.-Reg. 116, 25. Division,

18. Armee-Korps.

Am 9. oder 10. September am Marnekanal vermisst
und ist seitdem keine Nachricht von ihm zu er-
langen. Um Mitteilung bittet Frau Rudolf
Immel, Ueberthal, Post Offenbach, Dillkreis.

Kriegsfreiwill. Walter Lohmann II

aus Weiburg, 116. Inf.-Reg., 5. Komp.

seit dem Nachtgefecht bei Quersbach bei Rode am
30./31. Oktober vermisst. Höchstwahrscheinlich bei
dem Sturm auf die rechte Dorfsseite tot oder schwer
verwundet liegen geblieben und so in Feindeshand
geraten. Nachricht erbitten an Amtsgerichtsrat
D. Lohmann in Weiburg.

Strickt Strümpfe! Näht Hemden!

16000 Paar Socken und 12400 Hemden
sind von uns schon an unsere Krieger gegeben
worden und immer wieder von neuem werden
Strümpfe und Hemden verlangt!

Wolle zum Stricken und zugeschnittene
Hemden gelangen nach wie vor von 9-1 Uhr
und von 3-6 Uhr zur Ausgabe. Wer doppelt
wohl tun will, läßt die Sachen durch Näherinnen
auf eigne Kosten anfertigen. 4815

Rotes Kreuz, Abteilung III

Schloß Mittelbau.

2321

Bekanntmachung.

Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf
aufmerksam gemacht, daß ich durch die Bekanntmachung vom
12. Juli 1907 nachstehende Bestimmungen getroffen habe:
„Die Tage, an welchen ein Padelklub bis 9 Uhr abends zu
erfolgen hat und auf welche die Bestimmungen des § 130e der
Reichsgewerbeordnung keine Anwendung finden, sind folgende:“

a) die 3 Samstage und außerdem 5 Wochentage vor Weih-
achten,
b) 1 Wochentag vor Neujahr,
c) 3 Wochentage vor Ostern, darunter der Gründonnerstag,
d) 3 Wochentage vor Pfingsten.“ 603

Wiesbaden, den 21. November 1914.

Der Polizeipräsident: von Schend.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 18. Nov.: Friederike Hildner, 7 M., Gerichtsvollzieher a. D. Eduard
Spröde, 71 J., Schneider Heinrich Busch, 88 J. — Am 19. Nov.: Elio-
hauer Karl Higel, 50 J., Witwe Katharine Gauerhorn, geb. Feig, 79 J.,
Privatier Franziska Diep, 67 J., Witwe Christine Hoffmann, geb. Wier-
lauf, 66 J. — Am 20. Nov.: Hermann Johann Schmitt, 69 J., Witwe
Johannette Beer, geb. Tiefenbach, 64 J., Rentnerin Anna Bogler, 50 J.,
Klara Beckhaus, geb. Schuch, 23 J., Buchhalter Karl Schuch, 58 J., Rent-
niere Klöcker, 19 J., Karoline Böhm, geb. Debus, 71 J. — Am 21. Nov.:
Christine Bly, geb. Schmeier, 77 J., Bandwirt und Wirtshausbesitzer
Krauer, 54 J. — Am 22. Nov.: Karl Mühl, 9 M., Pauline Gieseler,
7 J., Buchhalter Karl Hardt, 24 J., Katharine Escher, geb. 24. 11. 3. Mü-
delmaier, 72 J. 72.